

## «...oder es wird keinen Ponyhof mehr geben»

Der Ponyhof in Reinach hat wieder Ärger. Es wurden Vorwürfe erhoben, die Haltung der Tiere sei «erschreckend». Inzwischen hat ein Tierarzt ein Gutachten erstellt. Um den Ponyhof zu retten, muss sein Betreiber nun den Zonenbestimmungen zustimmen und kleiner fahren.



**Die wahren Probleme des Ponyhofs liegen eher beim Zonenrecht als beim Tierschutz.** Foto Hannes-Dirk Flury

**Reinach.** och. Der Ponyhof in Reinach ist wieder einmal unter Beschuss geraten. In der Zeitung «Percles», die sich unter anderem für den Pferdeschutz einsetzt, steht zu lesen: «Der Pflegezustand der Ponys ist erschreckend. Ausgerissene Hufwände, fehlende Hufeisen, zu lange Hufe und falsche Hufstellungen zeigen, dass der Besuch eines Hufschmieds dringend notwendig wäre.» Noch spitzer formuliert es Erwin Kesslers für seine extremen Worte bekannter Verein gegen Tierfabriken: «Ist Tierquälerei eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung?» Beiliegend einige Fotografien, mit denen die wenig anheimelnden Verhältnisse auf dem Ponyhof dokumentiert werden sollen.

Der Ponyhof Reinach ist mit Problemen dieser Art gross geworden. Nach

einem kurzen Gastspiel im Dorf steht das Gehöft mit den etwas unscharf definierten Konturen nun schon seit 1972 illegal in der Landwirtschaftszone am Rand von Reinach. Seit damals schaut die Gemeinde mit zwei zugekniffenen Augen auf die Entwicklungen im und um den Freizeitbetrieb. Das Angebot selber erfreut sich in der Bevölkerung breiter Beliebtheit.

### Gutachten

Aber dann kommen immer wieder Leute her, die eigentlich keine Ahnung haben, und beklagen sich über das, was sie zu sehen glauben, ärgert sich Ponyhof-Betreiber Urs Baerfuss. Dies hat auch den Kantonstierarzt Ignaz Bloch auf den Plan gerufen. Bei einem Pferdespezialisten gab dieser schliesslich ein Gutachten in Auftrag. Bloch gibt nur

wenig Einzelheiten aus dem Bericht bekannt, hält jedoch fest, dass der Pflegezustand zwar Mängel aufweise, diese aber korrigiert werden könnten. Nicht gesetzeskonform hingegen ist die Anbindehaltung der Rösser und die Stallungen der Kaninchen. Offene Hufe und fehlende Hufeisen sind ebenfalls ein Problem. Der Besuch eines Hufschmieds ist für Baerfuss ein Kostenfaktor, den er sich kaum leisten kann. Bis anhin hat er alle seine Tiere selber beschlagen. Nur kommt er nicht immer dazu.

«Viele Leute ohne Fachwissen halten sich hier an Vordergründigkeiten auf», sagt der behandelnde Tierarzt, der auch das Gutachten für den Ponyhof erstellt hat. Er bestreitet zwar nicht, dass Handlungsbedarf besteht. Auf der anderen Seite bescheinigt er Baerfuss grosses Engagement und viel Verzicht,

denn der Ponyhof wirft für ihn, der den Betrieb bereits 1968 übernommen hat, keinerlei Gewinn ab. Dabei ermögliche er zahlreichen Kindern, Jugendlichen und auch Behinderten (mit der so genannten Hippotherapie) eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. «Es wird gewisse Auflagen für Herrn Baerfuss geben», bestätigt Veterinär Bloch. Der gute Wille überwiegt aber. Drastische Massnahmen wie ein Tierhalteverbot – was wohl einige begrüssen würden – kommen nicht in Frage.

#### **Zonenrechtliches Hickhack**

Die Haltung der Tiere steht in einem direkten Zusammenhang mit einem anderen Dauerbrenner. Seit seinem Bestehen plagt sich der Betrieb mit lästigen Provisorien herum, die auch Urs Baerfuss aufseufzen lassen. «Wir haben kein Wasser, wir haben keinen Strom, wir haben keine vernünftigen Gebäude und wir krabbeln dauernd am Existenzminimum herum», sagt Baerfuss. Fehlende Übereinstimmung mit den Zonenvorschriften beklagt Gemeinderat Urs Hintermann: «Dimension und Qualität der Bauten entsprechen nicht dem, was sie sein sollten. Das

ist ja recht eigentlich ein Riesengeschwür», sagt er. Vor gut einem Jahr stellten die Behörden dem Betreiber ein Ultimatum: der im Laufe der Jahre stetig angewachsene Betrieb wird auf die Ausdehnung von 1984 beschränkt und auf 400 Quadratmeter zurückgestutzt. Heute, ein Jahr später, ist der Zonenplan in Bearbeitung. Laut Gemeinderat Hintermann hat Baerfuss den Bedingungen schriftlich zugestimmt.

Konkret heisst das für den Ponyhof: Eine Redimensionierung um über 250 Quadratmeter, Verzicht auf eine eigene Reithalle und eine Beschränkung der Kleinpferde auf 14 Stück. Baerfuss lässt durchblicken, dass sich damit sein eigentlicher Raumbedarf zwar nicht decken lässt, da alleine schon die Maschinen 320 Quadratmeter beanspruchen und damit zu wenig für die Pferdeboxen übrig bliebe. Eine Beschränkung seiner Pferde will Baerfuss, der auch züchtet, aber nicht hinnehmen. «Entweder es läuft alles nach Plan und Baerfuss erhält nachträglich seine Bewilligungen, oder es wird keinen Ponyhof mehr geben», macht Hintermann deutlich. Aber das will eigentlich keiner.